

## *Das Frauenzimmer der Beatrix Salcher*

Beatrix Salcher konzipiert in ihrer jüngsten Arbeit ein Frauenzimmer, das für die wenigen Wochen einer Ausstellung sieben Frauenschicksale (vielleicht acht) räumlich und gedanklich in Beziehung setzt und im Gegensatz zu den mittelalterlichen Frauenzimmern zu gewissen Zeiten Frauen und Männern gleichermaßen offen steht. Den grösseren Teil der Zeit bleibt dieses Frauenzimmer aber geschlossen, so vor allem in den Stunden der Nacht. Salchers gedankliches Frauenzimmer gliedert sich in sieben Episoden, die erste davon, Licht und Schatten betitelt, wird gezeigt. Kunst wird hier zur Forschungsarbeit, zur Beschäftigung mit persönlichen Schicksalen. Die Aufarbeitung subjektiver Lebensgeschichten zeigt das Interesse der Künstlerin an der Vergangenheit, Erinnerung wird zu einem Schlüsselbegriff. Salcher übernimmt die Aufgabe der Historikerin und dokumentiert damit gleichzeitig das Interesse der zeitgenössischen Kunst an der Auseinandersetzung mit Vergangenen, dem Paradigmenwechsel von der Avantgarde mit ihrer Forderung nach permanenter Innovation hin zum Mnemismus. Die über den rein kunsthistorischen Bereich hinausreichende neue Aufmerksamkeit für Aby Warburg und seinen Mnemosyne-Atlas, für ihn ein illustriertes Kapitel zum Selbsterziehungsversuch des europäischen Menschengeschlechts, belegt, dass Künstler und Kunsthistoriker aus ähnlichen geistesgeschichtlichen Quellen schöpfen, die Strukturen der Kunst und die Methoden der Kunstwissenschaft oft enger miteinander verbunden sind, als es beiden recht ist. Die Zeitbedingtheit von Ideen wird sichtbar und lässt künstlerische Positionen mit wissenschaftlichen Methodenlehren in Verbindung treten.

Das Frauenzimmer ist das Ergebnis einer Spurensicherung, aus einer zunächst wissenschaftlich anmutenden Vorgangsweise wird eine zutiefst persönliche Auseinandersetzung, die die Aufarbeitung von Lebens- und Sterbensgeschichten zum Ausgangspunkt der künstlerischen Tätigkeit werden lässt. Das oft schmerzliche Nachvollziehen zunächst fremder Schicksale ist Voraussetzung für die künstlerisch-konzeptionelle Umsetzung. Die Haltung der Künstlerin im Verhältnis zu ihrer Arbeit ist hier von besonderer Wichtigkeit. Salcher liefert keine kulinarische Unmittelbarkeit, Formspielereien und ein Hang zu ästhetisch Unverbindlichem können ihr nicht vorgeworfen werden, da schon eher eine gewisse Konzept- und Ideenlastigkeit. Die biblische Susanna im Bade, die historisch umstrittene Päpstin Johanna, die burgundische Klosterfrau Héloïse, die Tänzerin Anita Berber, die russische Schriftstellerin Marina Zwetajewa, die Innsbrucker Hilfsarbeiterin Maria Anna Jäger, die österreichische Widerstandskämpferin Käthe Sasso- Frauenschicksale, Lebenswege, die von Schmerz, Leid und Freude geprägt sind, vergessen oder historisch gewürdigt, sie sind die Bewohnerinnen des Frauenzimmers von Beatrix Salcher. Sieben Bildern - von der Künstlerin als Porträts bezeichnet - stehen sieben Holzobjekte gegenüber, alte Nähmaschinenkästen unterschiedlichster Form, die im Inneren Hinweise auf die damit verbundene Person beherbergen. Durch Spione und unterschiedlich grosse verglaste

Ausschnitte erhält der Betrachter einen oft verzerrten Einblick in das Innere, wird mit Alltagsgegenständen, Fotos, Postkarten, Lampen, Texten und Requisiten konfrontiert, vielfach gewöhnliche Dinge des Alltags, langweilig, unerlässlich, doch auf einer sinnlich-gefühlsmässigen Ebene von zentraler Bedeutung für die Künstlerin wie für den Betrachter. Eine Reihe von materiellen Hinweisen sind durch diese unwirkliche Froschperspektive nur erahnbar, andere unsichtbar. Zwei Kästen lassen sich öffnen, geben ihr Innerstes preis. Es ist dies jener der Nonne und Priorin von Argenteuil, Héloïse (das Lexikon für Theologie und Kirche verweist bei ihrem Namen auf Abaelard) und der Kasten für Käthe Sasso: die grosse Liebende und die Widerstandskämpferin. Sie haben nichts zu verbergen, nichts zu verlieren, sind offen und verletzlich. Salchers Frauenzimmer wird so zu einem Vehikel für den Betrachter, eine Aufforderung zur Verfeinerung der Gefühle und Sinne, ein Einlassen in fremde Menschenschicksale, oft genug mit unserem eigenen verknüpft.

Die Grundlage dieses Frauenzimmers bildet die Siebenzahl. Konzipiert in sieben Episoden, Licht und Schatten, Luft und Liebe, Farbe und Ton, Wasser und Weite, Feuer und Blut, Erde und Trieb, Geruch und Tod, beinhaltet die erste Episode sieben Frauenschicksale, dargestellt in zwei mal sieben Elementen, das Gesamtprojekt besteht somit aus 98 Einzelteilen. Die zu Grunde gelegte Siebenzahl gilt als Zeichen der Gnade und der Gottesgaben, ihre Bedeutung beruht aber auch auf ihrer Zusammensetzung aus drei und vier, der Verbindung von göttlicher Dreieinigkeit und geschaffener Welt, von Ewigem und Irdischem, von Licht und Schatten. So wird die Siebenzahl in Salchers Frauenzimmer zum Symbol des aus Leib und Seele bestehenden Menschen. Die Bedeutung der Zahl sieben wird hier durch die Verdoppelung zu vierzehn wie durch die Potenzierung zu 49 und deren Verdoppelung zu 98 gestärkt. Gott ruhte am siebenten Tage der Schöpfung, die Siebenzahl wird zum Hinweis auf die ewige Ruhe der Bewohnerinnen des Frauenzimmers, unabhängig von deren persönlichen Lebenslinien. Sieben ist die heilige Zahl der Okkultisten, denn sie trägt die Prinzipien des Lebens. Die erste Episode des Frauenzimmers vereint auch wichtige Anliegen der Frauenkunst. Ein Gegenentwurf zu den durch männliche Bildästhetik entwickelten Sehweisen wird geschaffen, die Offenheit des Kunstwerks dem Betrachter gegenüber ist ein wesentliches Anliegen. Die Betonung der sinnlichen Wahrnehmung, das Arbeiten mit unterschiedlichen Gestaltungsmitteln wie Bild, Objekt, Alltagsgegenstand und Text ist dafür charakteristisch. Der Besucher ist aufgefordert, durch betätigen der Lichtschalter das Frauenzimmer zum Leben zu erwecken. Das Herantasten an weibliche Lebensschicksale, das Aufarbeiten und Dokumentieren derselben, vereint Künstlerinnen, Historiker- und Kunsthistorikerinnen. Beatrix Salchers Environment ist ein bemerkenswerter Beitrag zur aktuellen Frauenkunst, fern jeder dogmatischen Festlegung, und verdient gerade deshalb ein darüberhinausgehendes Interesse. Wie in der aktuellen Frauenkunstgeschichte erhält das Leitmotiv Erinnerung/Gedächtnis einen zentralen Stellenwert. Kunst bringt uns näher zur Wirklichkeit, das Verhältnis von Gefühl und Intellekt, Planung und Zufall setzt einen persönlichen

Wahrnehmungsprozess des Betrachters in Gang. Allerdings ist ein aktives Mitdenken und Mitfühlen vom Besucher notwendig, der Wille zur persönlichen Auseinandersetzung, der angesichts eines Kunstwerks, an dem die Künstlerin über viele Monate gearbeitet hat, auch eine Frage des Respekts darstellt.

Ein Kunstwerk zu schaffen bedeutet auch, einen Wunsch zu formulieren.

*Christoph Bertsch*